

# APOLOGETISCHE

# BLÄTTER

Mitteilungen des Apologetischen Instituts des Schweizerischen katholischen Volksvereins

Postcheck-Konto VIII 27842

Zürich / Hirschengraben 86

Preis vierteljährlich Fr.2.- Erscheint zweimal monatlich 12-14 seitig.  
Nachdruck mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nr.6 (Zweite Märznummer)

31. März 1941

5. Jahrgang.

## I n h a l t

Erneuerung der Schweiz: Ein Ueberblick (VI.) . . . . . S.65

(D. Die Erneuerung innerhalb der Parteien.

1. Die Freisinnig-demokratische Partei, 2. Die Sozialdemokratie,  
3. Die katholischen Parteien)

### Mitteilungen:

Die deutsche Schule im Zeichen des Nationalsozialismus. Die . . . . . S.69

Entwicklung der deutschen Schule 1933-39 (2.)

(IV. Totalität der Politik, V. Die nationalsozialistische  
Weltanschauung).

Dokumente der kommunistischen revolutionären Arbeit in der  
Schweiz . . . . . S.73

### Notizen:

Gegen die verabscheuungswürdige Filmreklame . . . . . S.78

"Papst und Kirche schuld am Krieg?" . . . . . S.78

Erneuerung der Schweiz: Ein Ueberblick.

## VI.

### D. Die Erneuerung innerhalb der Parteien.

Eine so mächtige Welle der Erneuerung, wie wir sie in den voranstehenden Artikeln zu zeichnen versuchten, die nunmehr -wenn auch mit wechselnder Stärke- bereits 7 Jahre lang das ganze Land durchzieht, die ausserdem keine rein schweizerische Angelegenheit ist, sondern in einer Weltkrise und einem Weltumbruch ihre Wurzeln hat, konnte naturgemäss auch an den grossen Parteien nicht völlig spurlos vorübergehen. Nicht in dem Sina, als ob die Welle der Erneuerung eine völlige Verschiebung der Kräfte hervorgebracht hätte oder die Parteien, wie man hätte erwarten können, nunmehr abgebröckelt und ihrer Auflösung entgegengegangen wären. Zum grossen Erstaunen vieler haben sie im Gegenteil ihren Besitzstand im allgemeinen zu wahren gewusst. Wohl aber mussten die vielen Anstürme der Zeitfragen auch innerhalb der Parteien,

je länger je mehr, lebhaftere Diskussion über die auftauchenden Probleme und ihre Ueberwindung auslösen. Diskussionen, die eine, wenn auch sehr langsame, so doch heute bereits deutlich sichtbare Wandlung der geistigen Einstellung mit sich brachten. Einmal, indem die Parteien sich einander näherten zur gemeinsamen Verteidigung der unveräusserlichen Grundlagen des Schweizervolkes, dann aber auch, indem sie die eigenen Schäden zu revidieren und sich in die neuentstehende Welt einzufügen suchten. Das langsame Tempo dieser Umstellung und vor allem die Ueberalterung in den führenden Parteistellen führte freilich zu einer Art Riss innerhalb der Parteien. So bildeten sich Jungliberale, Jungkonservative, Jungsozialisten, Jungbauern. Mit Ausnahme der letzteren traten all diese Gruppen nicht als festgefügte eigene Parteien auf, sondern als Gruppen in den Parteien. Wir werden von ihnen, weil sie den interessantesten Teil der Erneuerung innerhalb der Parteien bilden, noch eigens zu sprechen haben im nächsten Artikel. Für diesmal wollen wir nur einige Linien der grössten Parteien aufzeigen, die sich, zumal im letzten Jahr, abzeichneten. Es kommt uns dabei weniger auf die einzelnen politischen Aktionen an, denn solche sind in der Richtung Erneuerung kaum bedeutsame zu verzeichnen, als vielmehr auf die innerparteilichen Diskussionen, wie sie sich in Zeitschriften, Zeitungen und Broschüren spiegeln.

#### 1. Die Freisinnig - demokratische Partei.

Als Paradigma diene die "Neue Zürcher Zeitung". Seit März 1940 setzte hier eine lebhaftere Diskussion ein. An der Spitze stand naturgemäss das Problem der Freiheit. Das Bild, das sich hier bietet, ist nicht gerade erfreulich. Eine stattliche Anzahl Artikel, wie die vom 2., 13., 14. September, vom 24. Oktober u. 4. November ist absolut intransigent. Man sieht das Heil in unbedingter Wahrung der wirtschaftlichen, politischen, sozialen schrankenlosen Freiheit und verdammt jegliche Bindung. Man wehrt der Zentralisation und ist für den Föderalismus. Dieser Reihe steht aber eine noch längere anders gerichtete gegenüber. Hier sieht man ein, dass eine Einschränkung der Freiheit heute unvermeidlich, ja bereits weitgehend zur Tatsache geworden ist, dass der "Staatmensch" an die Stelle des "Privatmenschen" getreten ist, dass der Staat zum "Interventionsstaat" geworden ist; - besonders im Anschluss an Bundesrichter Dr. Hans Hubers aufsehenerregenden Artikel in der Schweiz. Hochschulzeitung wurde dies klar. Man fragt sich, wie ein Verbot der Kommunistischen Partei und der N B S mit den Grundsätzen der Freiheit vereinbar ist. Man macht vorsichtig Konzessionen, eine Einschränkung der Freiheit im wirtschaftlichen Sektor gibt man meistens notgedrungen zu; man spricht in hohen Tönen vom Verantwortungsbewusstsein jedes Einzelnen für die Gemeinschaft, ohne je ins Konkrete vorzustossen - so besonders in der Artikelserie "Eidgenössische Rechenschaft und Verpflichtung" -; man ruft nach einer starken Regierung, ohne ihre Befugnisse zu umschreiben; von der Notwendigkeit, den Föderalismus abzubauen.

Aber wo ist auf dieser abschüssigen Bahn die Grenze? Die Freisinnigen wissen es nicht. Deshalb fordern die einen, alle derartigen Bestimmungen hätten "vorübergehender Natur" zu sein. Die andern sehen ein, dass die Zeiten des Liberalismus auf lange Sicht nicht wiederkehren werden. Ihre Parole ist: "Nur jetzt nichts verändern". Es lassen sich zweifellos viele Gründe für diese Parole anführen, die Hand und Fuss haben, doch kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, dass sie von freisinniger Seite meist ausgegeben wird, weil man völlig ratlos nicht weiss, was man anders machen soll und wie, auch wenn man deutlich erkannt hat, dass auch dauernde Ver-

änderungen notwendig sind. Kein Wunder, dass bei solcher Haltlosigkeit auch Artikel erscheinen, die fast jählings ins Gegenteil umschlagen und aus dem Lebensgefühl einer neuen Zeit Zentralisation, Autorität, Aufgehen des Einzelnen in der Gemeinschaft - ohne jede Angabe der Grenzen einer solchen Umstellung - fordern. In ähnlicher Richtung weist die von Prof. K. v. Neergaard verfasste Broschüre: "Die Aufgabe des 20. Jahrhunderts".

Die Freisinnige Partei vermag sich heute noch zu halten, weil auf ihrer Fahne die Parole der Freiheit steht, und die Freiheit ist ohne Zweifel eine der Konstanten der Eidgenossenschaft. Was aber unter Freiheit zu verstehen ist, weiss in der Partei selber kaum einer. Dass es nicht die Freiheit des 19. Jahrhunderts sein kann, ist den meisten klar. Dass es ebenso nicht die Freiheit in der Bindung des 18. Jahrhunderts sein soll, ist der Freisinnigen Partei auch klar. Sie anzunehmen, wäre Selbstmord der Partei. Dass die Freiheit als Konstante der Schweiz etwas mit Verantwortung zu tun hat, wird allmählich klar. In welchen sozialpolitischen Rahmen diese Freiheit jedoch hineingestellt werden soll, ist völlig unklar. Vielleicht, dass der Weg zu den naturgegebenen Ordnungen Familie, Beruf, Gemeinde doch noch gefunden wird, wenn nicht aus Prinzip - denn die Grundsätze fehlen hier dem Freisinn völlig - so doch vielleicht als Verlegenheitslösung. Das Auftauchen des Familienproblems, die Versuche zur Ueberwindung der Klassengegensätze im Sinn einer Verständigung von Arbeitgeber und -nehmer etc. deuten jedenfalls in dieser Richtung. Es ist zu hoffen, dass hier rasche Fortschritte gemacht werden, denn eine Parole mit entleertem Inhalt ist einem Ansturm von aussen nicht gewachsen.

## 2. Die Sozialdemokratie.

Die zweite, heute durch den Zeitumbruch gefährdete Partei ist die Sozialdemokratie. Ihrem Wesen nach international, weiss sie, dass eine zügige Parole heute national gefärbt sein muss. Besonders misslich ist hier, dass die schweizerische Sozialdemokratie eigentlich kein bodenständiges Gewächs ist, sondern sich meist nach dem Ausland orientiert hatte. Dem Bestreben, hier Abhilfe zu schaffen, entspringen zahlreiche Artikel, besonders im "Volksrecht" und der Basler "Arbeiter-Zeitung". Ebenso die Broschüre "Schweizerischer Sozialismus" von Franz Schmidt, Redaktor der "Volksstimme" (Gruppe "Neue Demokratie"). Man sucht darin darzutun, dass Sozialismus ein urschweizerisches Anliegen sei. Man verweist auf die Allmend, den gemeinsamen Gemeindebesitz, den korporativ organisierten Weide- und Waldbesitz etc.

Eng mit dieser Frage hängt zusammen die Tatsache, dass der Schweizer stark bodenverwurzelt ist, der Sozialismus hingegen eine ausgesprochene Bewegung der Entwurzelten ist. Man schränkt darum seine Forderungen ein. Hugo Kramer erklärt in seiner Broschüre "Was soll werden?, Gedanken zur wirtschaftlichen Erneuerung der Schweiz", das Arbeitseigentum solle unangetastet bleiben, die Bauern sollten sogar nach Art von Erbhofbauern im Boden verwurzelt werden; nicht alle, sondern nur gewisse Betriebe sollten verstaatlicht werden, und auch hier seien die bisherigen Eigentümer zu entschädigen. Noch weiter geht Jean Musard in der Broschüre "Neue Wege? Versuche zur Formulierung eines modernen Sozialismus". Nach ihm sollen nur solche Betriebe sozialisiert werden, die sich anders nicht halten lassen, oder die das Gemeinwohl schädigen. Die Notwendigkeit, Opfer zu bringen, die sonst in Sozialistenkreisen nie betont wird, erhält hier eine eingehende Würdigung.

Mussard ist freilich selbst Unternehmer und Direktor der General Motors Suisse S.A., Biel. Seine Broschüre wurde aber in Sozialistenkreisen durchaus wohlwollend aufgenommen. In die gleiche Richtung der Suche nach organischem und nicht rein technischem Aufbau der Wirtschaft weisen Artikel wie der von Emma Steiger in der "Roten Revue", Februar 1941 für die "Familienpolitik" oder auch die Versammlungen der Sozialdemokratischen Partei in Luzern über das nämliche Thema, von denen die "Freie Innerschweiz" am 22. und 24. März 1941 berichtet.

In ein drittes Dilemma gerät die Sozialdemokratie heute durch die Sozialisierungsbestrebungen der totalitären Staaten einerseits und das in der Schweiz hochgehaltene Ideal der Freiheit und des Föderalismus andererseits. Beachtenswert sind hier vor allem die Artikel in der "Berner Tagwacht". Man versucht, die Bestrebungen des Nationalsozialismus als "erstes sozialistisches Gedankengut" hinzustellen, manchmal so massiv, dass man den Verdacht kaum los werden kann, es handle sich hier um eine verdeckte Propaganda für den Nationalsozialismus. Die Artikel scheinen auch von deutschen Emigranten geschrieben zu sein. Um den Vorwurf, für das Ausland Propaganda zu machen und die Massen nicht vor den Kopf zu stossen, dreht man dann freilich wieder bei und erklärt, es komme nicht auf Sozialisierung und Planwirtschaft schlechthin an, sondern darauf, wer sozialisiere und wozu sozialisiert werde; um dann freilich wieder durchblicken zu lassen, man sei auch in den totalitären Staaten heute auf dem Wege, die Prophezeiungen Karl Marx' zu erfüllen auf dem Umweg über die Staatsomnipotenz.

Eine vierte Schwierigkeit bietet sich dem Sozialismus in der heutigen Sehnsucht immer weiterer Kreise nach nicht bloss wirtschaftlichen Lösungen, nach Ethik und sogar Religion. Man kommt ihr entgegen, indem man von sehr führender Seite aus in Personalismus à la Denis de Rougemont macht, was freilich wieder zur Folge hat, dass andere Kreise umso lauter nach einem stillreinen Sozialismus rufen, wie die auch in der deutschen Schweiz um sich greifende Bewegung Nicoles zeigt.

Im ganzen wird sich sagen lassen, dass der Sozialismus heute in der Schweiz eine sehr schwankende Stellung einnimmt. Durch Konzessionen hierhin und dorthin, durch ein sich bald radikal gebärdendes, bald wieder versöhnlich erscheinendes Wesen versucht er, seine Wählermassen bei der Stange zu halten, offenbart aber zugleich seine Unfähigkeit, einen wirklichen Weg aus der Zeitkrise zu weisen.

### 3. Die k a t h o l i s c h e n P a r t e i e n .

Aus dem katholischen Lager ist bislang noch wenig in Erneuerung geschehen. Zum Teil vielleicht, weil kirchenpolitische Belange von keiner Seite direkt bedroht sind. Man ist sich weitgehend klar, dass eine Gesamtrevision der Bundesverfassung notwendig sein wird, aber ebenso, dass der Augenblick dazu noch nicht gekommen ist. Man weiss, dass die Erneuerung in der Richtung einer grösseren Betonung der Gemeinschaftswerte gehen wird, und dass man der modernen Häresie des Totalismus nur durch Berücksichtigung der organischen Gemeinschaften wie Familie und Beruf entgegen gehen kann, dass andererseits aber auch Parteien in einer Demokratie immer notwendig sein werden. Allerdings Parteien, die vom rein wirtschaftlichen Denken sich wieder zu lösen haben. Man ist sich bewusst, dass es hier nicht um Sonderfragen des Katholicismus geht, sondern um allgemein menschliche, die von der Offenbarung her zwar Licht erhalten, aber auch ohne sie erkannt und gelöst werden können. So kann man hier, ohne die eigenen Grundsätze preiszugeben, ja sogar von innen sekundiert und doch auch ohne eng-

herzige Parteiwerbung die Hand zu Gemeinschaftsarbeit bieten. Freilich erfordert dies grosse eigene Selbstlosigkeit. Was vorderhand geschehen kann und auch geschieht, ist Vorbereitung des Terrains.

Von der Bauern- und Gewerbestartei werden wir später im Zusammenhang mit den Jungbauern berichten.

Das eine dürfte die bisherige Entwicklung der Erneuerungsbewegung bezüglich der Parteien gezeigt haben. Eine Abschaffung der Parteien oder ihre Ersetzung durch eine sog. Einheitspartei kommt in der Schweiz nicht ernstlich in Frage; eine Erneuerung gegen die Parteien hat kaum Aussicht, sich durchsetzen zu können; von den Parteien aus ist aber eine durchgreifende Erneuerung auch nicht zu erwarten. Es bleibt der Weg einer gewissen Mitte, bei der von jungen Kräften die Erneuerung getragen und vorangetrieben wird, die Parteien jedoch als Wächter der Tradition und mässigende Faktoren wohlwollend den Uebergang vermitteln. Gewisse Anzeichen zur Uebernahme eines so gestalteten Rates der Alten sind schon vorhanden. So die verschiedenen "politischen Arbeitsgemeinschaften". In der gleichen Richtung betätigt sich auch das "Forum Helveticum" und die "Neue Helvetische Gesellschaft". Die idealste Lösung wäre natürlich, wenn die Parteien es verstünden, sich die jungen Leute rechtzeitig zu assimilieren. Es ist dies ihre Schicksalsfrage.

## Mitteilungen

---

### Die deutsche Schule im Zeichen des Nationalsozialismus.

Die Entwicklung der deutschen Schule 1933-39.

(Fortsetzung)

---

#### IV. Totalität der Politik.

Die gesamte Erziehung, wie das gesamte Leben, hat im Dritten Reich eine politische Ausrichtung erhalten. Die Schule steht so im Rahmen des Grösseren, der Heimat, der politischen Volksgemeinschaft, des nationalsozialistischen Staates. Dr. Rust zeichnet diese Auffassung:

"Wenn der Nationalsozialismus den Vorrang des Lebens und der Tat vor allen Systemen der Erziehung und Bildung behauptet, dann spricht er das Gesetz der Entwicklung jeder grossen Kultur aus. Politisches Handeln ist die Stiftung einer neuen Ordnung. Bevor von einer neuen Erziehung die Rede sein kann, muss die Ordnung, der überzeugende Kraft inneohnt, geschaffen sein. Der Staat Adolf Hitlers ist darum zum Erzieherstaat geworden, weil der Führer durch die Schöpfung seines Reiches die Kraft seines Volkes in einen einzigen politischen Willen, in eine einzige, alle durchdringende Weltanschauung zusammenfasste und damit wieder grosse und sinnvolle Erziehung möglich machte".

Diese auf den Staat bzw. die Volksgemeinschaft ausgerichtete Zielsetzung betonen auch die Richtlinien für die Volksschule vom

Jahre 1937. Als Unterrichts- und Erziehungsziel erklärt der Minister:  
" 1) Die Volksschule hat mit den andern Schularten und neben den Gliederungen der Partei, dem Arbeitsdienst und dem Heer die hohe Aufgabe, die deutsche Jugend zur Volksgemeinschaft und zum vollen Einsatz für Führer und Nation zu erziehen.

2) Die Volksschule wird sich dabei der Bedeutung ihres Unterrichtszieles bewusst bleiben, die deutsche Jugend durch Vermittlung der grundlegenden Kenntnisse und Fertigkeiten zur Teilnahme am Arbeits- und Kulturleben unseres Volkes zu befähigen".

So steht also die Schule, wie das ganze übrige Leben der Nation, unter dem "Totalitätsanspruch der Politik". Wobei allerdings "Politik" nicht mehr im herkömmlichen Sinn genommen wird. Sie ist etwa das im Bereiche der Tat, was im Bereich des Denkens die Philosophie ist: die überhöhende Synthese alles sinnhaften Tuns, - entsprechend der überhöhenden Synthese alles sinnhaften Denkens. "Politik" als

materiellen Sonderbereich gibt es gewiss, aber nur funktionell; inhaltlich duldet dieser politische Geist keine politikfreien Räume mehr" (Dr. Alfred Peters, Wien, in "Zeitschrift für öffentliches Recht", 1940, Heft 3). Damit ist in nationalsozialistischer Prägung der Primat der politischen Tat erklärt, und es ergibt sich

eine ganz neue Zielsetzung und Beurteilung von 'Bildung'.  
Bereits in der Zeit nach dem Weltkrieg hatte man erkannt, so erklärt Dr. Rust, "dass nur ein gemeinsames, für alle Volksgenossen verpflichtendes Ideal uns die verlorengegangene Einheit der Bildung wiedergeben könne". Man verstand aber die Einheit "nicht politisch als eine Aufgabe der Zukunft", sondern man griff in die Vergangenheit zum deutschen Idealismus als Bildungsgut. Das musste hauptsächlich darum Illusion bleiben, "weil die Erziehungstätigkeit als solche überhaupt keine politischen Ziele setzen kann, vielmehr umgekehrt vom politischen Willen und seinem Werk ihre Aufgabe empfängt, weil es keine grundlegende Erneuerung der Schule ohne die Stiftung einer neuen Volksordnung gibt, die den grossen Erziehungsraum schafft und die alle Erziehung tragende einheitliche Weltanschauung zur Herrschaft bringt". Hier hat nun das Leben eingegriffen, die "politische Tat", die "eine neue Gestalt des deutschen Lebens" schuf "aus der unvergänglichen Substanz unserer Rasse". - Auch historisch gesehen steht der "Vorrang der Politik vor der Pädagogik". Die "politische Jungmannschaft" hat in der Kampfzeit aus den Kampfbünden eine neue Lebensordnung entwickelt, "in der zugleich ein neues Erziehungsprinzip wirksam wurde". "Die Schule wird immer von den grundlegenden Kräften ihrer Zeit getragen, aber das Leben geht jeweils voran."

Dass die nationalsozialistisch ausgerichtete Schule ganz dem Leben verbunden und verpflichtet bleiben soll, zeigt sich nicht nur in ihrem Ursprung aus dem politischen Leben, nicht nur in ihrem Ziel (für die deutsche Volksgemeinschaft), sondern auch in ihren Mitteln und Methoden, die, allem Intellektualismus abhold, immer darauf abzielen, den ganzen Menschen zu formen, den Körper, den Charakter, den Gemeinschaftssinn und den Geist. Unter Charakter versteht man besonders "Verantwortung und Selbständigkeit, Entschlussfreudigkeit und Entscheidungsfähigkeit". Immer wird betont, nie dürfe "Wissensvermittlung zum Selbstzweck der sog. 'allgemeinen Bildung' werden", sondern man müsse auf körperliche Gesundheit und Leistungsfähigkeit, auf Willenskraft, Kameradschaftlichkeit, Gemeinschaftssinn, Zucht, Ordnung

und Ehrlichkeit schauen. Landjahr, Arbeitsdienst, Lagererziehung in der HJ. usw. zielen alle darauf ab, die praktischen Ziele im Auge zu behalten, "volksverbundene und entscheidungsfähige Menschen zu erziehen".

#### V. Die nationalsozialistische Weltanschauung.

Den innersten Kern des Neuen bildet die nationalsozialistische Weltanschauung. Sie ist naturgemäss nicht ein begriffliches System, kann darum auch nicht in eine Definition gefasst werden. Man kann sie umschreiben etwa mit "Glaube an das deutsche Volk", "Glaube an die arische Rasse". Das Völkisch-biologische erscheint für das gesamte Leben als das Ausschlaggebende, das vor allem andern zu erhalten und zu fördern ist; aus dem alles Grosse erwächst, dessen Entfaltung in der Welt (geistig-kulturell, wirtschaftlich, machtmässig, - und das alles heisst politisch) jedes Glied zu dienen hat, wodurch allein es seinen Daseinszweck erfüllt. Daher empfängt auch die Schule ihren Sinn. Dass dadurch der "Bildungspluralismus" in seiner Art überwunden wird, kann man nicht leugnen. "Die nationalsozialistische Weltanschauung ist nicht Gegenstand oder Anwendungsgebiet des Unterrichts, sondern sein Fundament... Die Weltanschauung gibt dem Unterricht nicht so sehr neue Bildungsstoffe, als vielmehr eine neue Sicht, ein neues Erziehungsverfahren und ein neues Ausleseprinzip für das Bildungsgut" (Reichserziehungsminister Dr. Rust).

Es entsteht so eine neue Weltanschauung. Adolf Hitler hatte sie schon in seinen Erziehungsgrundsätzen (in "Mein Kampf" S.452) beschrieben: "Der völkische Staat hat.. seine gesamte Erziehungsarbeit in erster Linie nicht auf das Einpumpen blossen Wissens einzustellen, sondern auf das Heranzüchten kerngesunder Körper. Erst in zweiter Linie kommt dann die Ausbildung der geistigen Fähigkeiten. Hier aber wieder an der Spitze die Entwicklung des Charakters, besonders die Förderung der Willens- und Entschlusskraft, verbunden mit dem Willen zur Verantwortungsfreudigkeit und erst als Letztes die wissenschaftliche Schulung".

Blut und Boden. Als Grundlegendes dieser Weltanschauung gilt also das Völkische bzw. das Biologische und zwar im Sinne einer Leib-geistigen Synthese. Der Reichserziehungsminister schreibt: "Wenn sich heute die Schule entschlossen von einem falschen Bildungsanspruch abkehrt, den frühere Zeiten mit dem Schlagwort der "allgemeinen Bildung" verfochten haben, wenn sie sich in den Dienst einer Erziehung stellt, die vom Leib ausgeht und die Seele ergreift, ... so muss sie sich doch dessen bewusst bleiben, dass ihr Weg wesentlich über die Entwicklung der geistigen Fähigkeiten führt... Wer wirklich erkannt hat, dass der Mensch eine Einheit und nicht etwa aus Leib und Seele "zusammengesetzt" ist, wird nicht leugnen, dass auch die Zucht des Geistes, die Entwicklung der Verstandeskräfte und die Vermittlung lebendiger Bildungsstoffe der ganzen Menschen ergreifen und seinen Charakter zur Reife bringen helfen".

(NB: Dieses Zitat enthält eigentlich die ganze nationalsozialistische Ontologie, samt der daraus entspringenden Psychologie und alles übrigen). Dr. Rust wendet sich hier offenbar gegen eine zu plumpe, widergeistige Auffassung des Grundsatzes, dass "die Rasse die letzte organische Lebenseinheit darstellt".

Vom Unterricht her gesehen ergibt sich, dass "das deutsche Volk und Land Ausgangs- und Zielpunkt auch aller geistigen Arbeit ist", dass "die Biologie und die Deutsche Kunde als die Herzstücke der geistigen Schulerziehung" gelten (nach Dr. Rud. Benze, Gesamtleiter des deutschen Zentralinstitutes für Erziehung und Unterricht), "jene (die Biologie), weil sie die wesentlichen naturwissenschaftlichen Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung und damit der Lebenshaltung zu vermitteln hat, diese (die Deutsche Kunde), weil besonders in ihr die Jugend die Anwendung der Lebensgesetze auf sich selbst und das deutsche Volk erlebt und zu bewusster Deutscherheit und zu Stolz auf ihr Volk, Land und Reich geführt wird". Kunst-erziehung und Musik sind "vollwertig in den Kreis der Deutsche Kunde einbezogen". Die "innerlich beherrschende Stellung" aber kommt der Biologie zu.

Der unterrichtlichen Seite entspricht die praktische der Leibeserziehung, die eine beherrschende Stellung erhalten hat. Nicht bloss als "notwendige Entspannung" oder als ein Gebiet, das "nicht ganz vergessen" werden darf. 1934 wurde das "Amt für körperliche Erziehung" errichtet, das auf diesem Gebiete eine umfassende und intensive Tätigkeit entfaltet. Im selben Jahre erschien noch die "Hochschulsportverordnung", welche die Ausbildung der Leibeserzieher genau festlegt. Der Abschluss dieser Ausbildung besteht in einem Prüfungslager in der neu errichteten "Führerschule des Berliner Hochschul-institutes für Leibesübungen". Als weitere Lehrerausbildungsstätte wurde 1936 die "Reichsakademie für Leibesübungen errichtet".

Den Lehrern obliegt es nun, diese Neubewertung der Rasse für das Volk und des Leibes für den Dienst am Volk in die Schule umzusetzen. Die gesamte Existenz des Einzelnen ist Dienst am Volk, und er gipfelt -von der Schule her gesehen- in der Wehrerziehung. Diese ist natürlich unlöslich mit der Leibeserziehung verbunden. Die neuen Erziehungspläne für die höheren Schulen vom Jahre 1938 stellen den Hauptgrundsatz heraus, dass sich die Schule "entschlossen von einem falschen Bildungsanspruch abkehre, und sich nun in den Dienst einer Erziehung stelle, 'die vom Leibe ausgeht und die Seele ergreift und innerhalb und ausserhalb der Schulräume auch zur Gemeinschaft erzieht'".

Der Referent für Leibeserziehung des "Zentralinstitutes" stellt darum auch fest: "Die Formulierung 'politische Leibeserziehung' ist der sprachliche Ausdruck für den Vorgang, dass die politische Formung des deutschen Menschen und der deutschen Volksgemeinschaft eindeutig auf die Erziehung vom Leibe her zurückgeführt wurde... Die Erziehung wird als Einrichtung gesehen, die von Grund auf, d.h. vom Leibe her über den Charakter des Einzelnen zur Einordnung in die Volksgemeinschaft führt". "Und an einem noch entscheidenderen Punkt wird deutlich, wie sehr sich das 'gelehrte' Gymnasium zu einer leibestüchtigen 'Volks'-schule wandelt -nämlich in der Einstellung zum Griechentum: 'In ganz anderer Weise, als der Neuhumanismus es vermochte, hat die nationalsozialistische Revolution uns Hellas, seinen Begriff vom Leib, von der Kunst, vom politischen Leben nahegerückt. Unser neues Verhältnis zum Leibe eröffnet uns einen unmittelbaren Zugang zur Gymnastik, zum Agon, zur Plastik der Hellenen' (nach: Erziehung und Unterricht, 1938)".

So durchdringt die nationalsozialistische Weltanschauung alles und bringt es in eine Einheit. Sie ist weniger ein über das Volk hinausgreifender Gedanke, vielmehr die Betrachtung aller Dinge vom



Gipfelpunkt des deutschen Volkes aus. Ja, das deutsche Volk -man erinnere sich an die Bedeutung der Biologie- ist eigentlich jenes Sein, welches die Existenz dieser Weltanschauung lebt, und die Weltanschauung selbst wäre dann das Wissen um und Glauben an dieses Leben, gewissermaßen die Reflexion des deutschen Volkes auf sich selbst.

(Forts. folgt).

Dokumente der kommunistischen revolutionären  
Arbeit in der Schweiz.

Auf dem VII. Weltkongress der Kommunistischen Internationale in Moskau verkündete Ercoli am 14. August 1935: "Die objektive Untersuchung der internationalen Situation und der Massenbewegung und ihrer Perspektiven führt uns unvermeidlich zu der Schlussfolgerung, dass der Beginn des Krieges für alle kapitalistischen Länder das Einsetzen der revolutionären Krise bedeuten wird; während dieser Krise werden wir an der Spitze der Massen mit allen Kräften für die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie kämpfen; wir werden kämpfen für die Revolution und für die Eroberung der Macht" (Rundschau über Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung; Basel. 2. Oktober 1935, Nr. 52 S. 2217).

Der Krieg ist ausgebrochen und dauert bereits schon 18 Monate. Da ist die Frage am Platze, wie es mit dem kommunistischen Revolutionswillen und der entsprechenden Arbeit heute steht. R. Deonna stellt sich im Märzheft 1941 der "Schweizer Monatshefte" diese Frage. Er geht von einem Aufsatz im sowjetrussischen "Führer des Agitatoren" vom November 1940 aus, der auf Grund einer von kommunistischen Beauftragten in Europa durchgeführten Enquête feststellt, dass die allgemeine Lage zahlreiche, für revolutionäre Unternehmungen günstige Elemente in sich berge und untersucht nach Materialien, die ihm in der "Entente Internationale Anticomuniste" in Genf zur Verfügung stehen, den Stand der kommunistischen revolutionären Arbeit in den verschiedenen Ländern der Erde. Wir müssen uns mit dem Hinweis auf die "Schweizer Monatshefte" begnügen.

Bezüglich der Schweiz haben wir uns im letzten Jahr wiederholt mit der kommunistischen Bewegung befasst, u. zw. mit Moskauer Direktiven (S. 94 f., 180 f.), mit der Partearbeit (86 f., 117 f., 150, 217 f.) und schliesslich mit deren Verbot (169, 236 f.). Heute beschäftigen uns neue Moskauer Anweisungen und eine Reihe neuer, illegaler kommunistischer Publikationen. Die Anweisungen sowohl, wie die Bulletins und Flugblätter bestätigen auch für die Schweiz den bewussten revolutionären Willen der kommunistischen Trüpplein und der Persönlichkeiten, die dahinter stehen.

1. M o s k a u e r A n w e i s u n g e n. Der "Schweizerischen Arbeitgeber-Zeitung" vom 14. März 1941 (Nr. 11, S. 182) entnehmen wir neue "Ratschläge", die sie von orientierter Seite erhalten hat:

" 1. Ueberall zeigen sich soziale Spannungen, die ihre Ursachen nicht nur in wirtschaftlichen Schwierigkeiten, sondern in wachsenden politischen Erkenntnissen der Masse haben.

2. Das gilt auch für die Schweiz. Aufgabe der illegalen Schweizer Kommunisten ist, den Massen diese Vorgänge bewusster zu machen und sie

vorzubereiten.

3. In England tritt z.B. die inzwischen dort verbotene KP. mit der Losung auf, dass auch ein Krieg zur Verteidigung des Landes nur dann eine moralische Berechtigung hat, wenn nach dem Kriege eine neue soziale Ordnung geschaffen werde. In der Schweiz muss eine ähnliche, den Verhältnissen angepasste Propaganda geführt werden. Namentlich ist von der herrschenden Klasse eine Garantie für weitgehende Zugeständnisse bei der Schaffung einer künftigen sozialen Neuordnung als Gegenleistung für etwa zuzugestehende Mitarbeit an 'wirtschaftlicher und geistiger Landesverteidigung' zu fordern. Diese Neuordnung kann natürlich noch nicht eine sozialistisch-kommunistische sein, ist aber als 'Teilziel' im Sinne der kommunistischen Taktik ungemein wichtig.

4. Die schwierige Versorgungslage der Schweiz und die Wirkungen des 'Nervenkrieges' schaffen ausgezeichnete Voraussetzungen, solche Zugeständnisse zu erzwingen.

5. Die kommende Propaganda hat auf die Ähnlichkeit der Verhältnisse 1918 und 1941 hinzuweisen. Vorläufig aber ist die Generalstreikparole noch nicht zu lancieren, um dieses Hauptargument nicht abzunützen. Dagegen soll betont werden, die politische Lage sei heute schon stärker zugespitzt als es 1918-19 der Fall war. Wenn damals der Generalstreik zusammenbrach, so sei dies die Folge mangelnder ideologischer Vorbereitung gewesen. Ob man in näherer oder fernerer Zukunft zu diesem oder einem anderen Mittel greifen werde, könne nur der Augenblick entscheiden. Wichtig sei aber die absolute Bereitschaft dazu, die nur durch Erzeugung eines permanenten Spannungszustandes erzielt werden könne.

6. Zur Erzielung dieses Zustandes muss die 'Volksfronttaktik' in anderer Form wiederholt werden. Natürlich soll diese unpopulär gewordene Bezeichnung vermieden werden. Sie ist durch das Schlagwort der 'Sammlung fortschrittlicher Elemente' zu ersetzen. Die neue Zersetzungs-taktik unterscheidet sich auch darin von der Volksfrontepoche, dass jetzt jedes Zusammengehen mit der Führung anderer Gruppen (Sozialdemokratie, Gewerkschaften etc.) zu vermeiden ist. Die vor zehn Jahren angewandte, dann wieder aufgegebene Taktik der "Einheitsfront von unten" ist zu wiederholen. Dazu muss eine heftige Kampagne gegen die 'Bonzen' in der Sozialdemokratie, im Gewerkschaftsbund, den nicht-märxistischen Arbeitnehmerverbänden, Konsumvereinen und anderen Massenorganisationen geführt werden. Moskau begrüsst die Erfolge, die auf diesem Gebiete bereits in den Reihen der Sozialdemokratischen Partei durch Schaffung der 'Schweizer sozialistischen Opposition' erreicht wurden, diese Resultate sind auszubauen und zu verankern.

7. Angesichts des Verbotes reinpolitischer kommunistischer Propagandaschriften ist die schöne Literatur der U.S.S.R. in deutscher und französischer Uebersetzung das beste Agitationsmaterial für die Beeinflussung der öffentlichen Meinung, da diese nicht prinzipiell unter das Verbot fällt, sondern nur von Fall zu Fall beschlagnahmt werden kann. Um eine Beschlagnahme möglichst unwahrscheinlich zu machen oder wenigstens lange hinauszuziehen, sollen die betreffenden Werke erst ganz privat, dann durch überall unter kommunistischer Leitung zu schaffende kleine Leserguppen und erst zum Schluss öffentlich und auf breiter Basis durch Buchgemeinschaften etc. in Umlauf gebracht werden, sodass bis zum Erlass des Verbotes die Auflage zum grössten Teil schon vertrieben ist. In Diskussionsabenden, zu denen nichtkommunistische Kreise heranzuziehen sind, muss der

Inhalt dieser Bücher in unauffälliger, 'objektiver' Form zur Popularisierung der letzten Kominternlosungen benützt werden. Dabei ist das Hauptgewicht auf die Vorbereitung der Massen zur Stellung 'fortschrittlicher Forderungen' zu legen.

8. Diese Forderungen sind vor allem:

'Erneuerung des öffentlichen Lebens durch junge Kräfte'. (Unter dieser Losung soll die Auswechslung der Führung und der Funktionäre von Massenorganisationen durch willfähige Vertrauensleute betrieben werden).

'Vorbereitung einer Neuorientierung gegenüber den durch den Krieg aufgeworfenen wirtschaftlichen und sozialen Probleme'. (Diese Losung ist vor allem zu popularisieren durch die These, dass der Krieg und seine auch für die Schweiz harten Auswirkungen die Folge eines überholten Wirtschaftssystems seien und künftige Kriege nur durch grundlegende Änderung desselben zu verhindern seien. Sorgfältiger als bei bisherigen Tarnungen ist dabei darauf zu achten, dass diese Neuordnung nicht als eine sozialistisch-kommunistische hingestellt werde, damit auch breite bürgerliche Kreise dafür gewonnen werden können). "

2. R e v o l u t i o n ä r e P r o p a g a n d a. Die obigen Anweisungen beziehen sich in der Hauptsache auf vier Dinge: (Ideologische Vorbereitung zum Generalstreik durch Erzeugung eines, wie es heisst, permanenten Spannungszustandes, Kampagne gegen die sozialdemokratischen Führer, Benutzung sowjetrussischer schöner Literatur als Propagandamaterial und Vorbereitung einer Neuorientierung gegenüber den durch den Krieg aufgeworfenen wirtschaftlichen und sozialen Problemen). Unter den gleichen vier Stichworten lässt sich recht gut der Hauptinhalt der oben erwähnten kommunistischen Bulletins klassifizieren. Damit soll nicht gesagt sein: hier Anweisung - hier prompte Ausführung. Manches liegt für die kommunistische Haltung einfachhin in der Luft, und auch unbewusst geht der kommunistische Agitator in diese Richtung.

Bei den Bulletins, die wir vor uns haben, handelt es sich um drei Nummern der illegalen "Freiheit - Schweizerische Volkszeitung", erschienen von Anfang Februar bis Mitte März, die gesamtschweizerisch aufgezogen ist (hektographiert), um die Nr. 3 eines auf zürcherische Verhältnisse zugeschnittenen Bulletins "Die Wahrheit" (Mitte März). Im letzteren findet sich ein einem gewerkschaftlichen Bulletin "Der Funke" entnommener Artikel. Es muss also auch so ein Bulletin geben. Die Flugblätter stammen aus Basel und Zürich und beziehen sich auf die Wahlen in Basel, die Abstimmung über die Besoldungsvorlage in Zürich und auf die Wirtschaftsbeziehungen mit Sowjetrussland.

(1. Vorbereitung zum Generalstreik). Es ist auffallend, welchen breiten Raum unter den Auslandsnachrichten des Radio Moskau Berichte über Streiks einnehmen. In der Schweiz gibt es heute diesbezüglich nicht viel zu melden. Aber die kleinsten Vorkommnisse, wie der Streik in der Kies A.G. Bollenberg bei Wängen und in der Silvanlage Nuolen, werden sensationell aufgezogen und ausgewertet. Arbeitern, die zur Anbauschlacht aufs Land gehen, wird "ihre grosse und wichtige Aufgabe" der Agitation unter Landarbeitern und kleinen Bauern eingeschärft. Zur Verteuerung der Lebensmittelpreise werden die entsprechenden Bemerkungen gemacht. "... Her mit Lohnerhöhung, sofort und genügend! - Steht in Werkstatt und Betrieb zusammen! Kämpft, dass die Gewerkschaften aktiver als bisher eingreifen!" An die K.P.-Leute geht die Aufforderung, über alle Nöten, Sorgen und Lasten und alles, was die Arbeiterschaft

interessieren könnte, zu berichten. Behördliche Aeusserungen und Pressestimmen, die für Teuerungszulagen sind, werden lediglich als "Reaktion auf die Stimmung in den Volksmassen" und als Bemühung, "die Radikalisierung durch Verabfolgung von hingeworfenen Brocken aufzuhalten", hingestellt.

(2. Kampagne gegen die sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer).

Es gibt kaum einen Artikel in den Bulletins und kein einziges Flugblatt, in dem diesen "Arbeitervertretern" nicht alle Schande gesagt und ihre "Politik der Zusammenarbeit mit dem Bürgertum" nicht heftig angegriffen wird. Der Kampf muss nicht bloss gegen die Bourgeoisie, sondern auch gegen "die Verräter in den eigenen Reihen" geführt werden. "Die Sozialdemokratie ist ein Bestandteil des reaktionären kapitalistischen Blocks, sie ist das schwerste Hindernis zur Organisation des Kampfes des arbeitenden Volkes gegen die Kapitalisten. Die Zerschlagung der Sozialdemokratie ist eine wichtige Voraussetzung für den Sieg des Sozialismus". In einem in Basel verbreiteten Flugblatt steht zu lesen: "Die Arbeiter werden nicht die Peitsche küssen, mit der man sie schlägt, auch dann nicht, wenn diese Peitsche von einem Sozialdemokraten geführt wird". Welcher Hass da mitspricht, zeigt folgende Auslassung: "Ist es nicht auffallend, dass ein Franz Reichmann (bis vor kurzem Präsident des Bau- und Holzarbeiterverbandes, d.R.) Selbstmord beging, dass kurz vor ihm ein anderer Zentralsekretär im Suff zu Tode gefallen ist, dass eine Reihe von Sekretären sich am Eigentum der Arbeiterorganisationen vergriffen haben? Es sind Zeichen der politischen und moralischen Versumpfung, als Ergebnis der Politik der Klassenzusammenarbeit des Reformismus mit dem Kapitalismus".

Ueber die kommunistischen Machenschaften bei den Basler Grossratswahlen haben die "Nationalzeitung" und die "Basler Nachrichten" eine Mitteilung gebracht, die etwas Aufsehen gemacht hat. In der "Freiheit" Nr.3 schreiben die Kommunisten: "Wer aber behauptet, die Kommunisten hätten für Duttweiler geworben oder die kommunistischen Wähler seien in Scharen zu der Migrospartei abgeschwenkt, der ist ein oberflächlicher Schwätzer". Sie brüsten sich, die Kommunisten "stimmten so, dass 19 bisherige sozialdemokratische Grossräte aus dem Rat geflogen sind, obwohl die Partei vier Sitze mehr zu vergeben hat". Und Nr.2 der "Freiheit" brachte tatsächlich vor den Basler Wahlen folgenden Aufruf: "Bei den Grossratswahlen bewahrt die freie, mit keinem Namen versehene Liste auf. Auf diese Liste schreibt ihr dann diejenigen Kandidaten je dreimal, die Euch noch empfohlen werden. Gültig sind aber nur jene Namen, die auf einem der Wahlvorschläge in dem entsprechenden Wahlkreis stehen. Also für beide Wahlen die freie Liste benutzen. Bei den Regierungswahlen wählt Arnold, aber nur einmal schreiben, bei den Grossratswahlen die empfohlenen Kandidaten je dreimal schreiben. Nicht vergessen, diese Instruktion an Freunde und Bekannte, an klassenbewusste Arbeiter mündlich weiterzuleiten, damit möglichst alle wissen, was sie zu tun haben."

Was die kommunistischen Bulletins bringen, wird von den Genossen in der Fabrik und im Betrieb mündlich weitergetragen. Vielleicht wird diese kommunistische Agitation von der Sozialdemokratie doch unterschätzt!

(3. Schöne Sowjetliteratur).

Die "Neue Zürcher Zeitung" vom 24.2.41 brachte aus Genf die Nachricht von einer Haussuchung in der Nicole'schen Coopérative d'Imprimerie und von der Beschlagnahme der dort gedruckten noch vorhandenen Exem-

plare des sowjetrussischen Romans von Ostrowski, "Wie der Stahl gehärtet wurde", der in der deutschen Schweiz abgesetzt worden sei. Und die "Freiheit" Nr. 3 meldet, dass im Zusammenhang mit dieser Affäre Edgar Woog, Karl Hofmaier und andere Kommunisten verhaftet worden seien. Die Bupowüte wie toll (!). Im eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement habe man jede Haltung verloren (!). "Dieses prächtige Werk, das jeder Arbeiter lesen sollte und viele trotz Verbot und Verfolgung auch lesen werden, hat die Bupo verboten." "Die reaktionären Jammergestalten, die froh sind, Brot aus den Händen des siegreichen Bolschewismus entgegenzunehmen, wollen die Schweizerarbeiter daran hindern zu erfahren, wie der Sozialismus Erfolge erzielt, während der Kapitalismus sich in Todeskrämpfen windet."

Es ist unnötig zu sagen, dass Ostrowskis Roman aus der russischen Bürgerkriegszeit, der schon früher einmal von deutschen Kommunisten herausgegeben wurde, eine aussergewöhnliche propagandistische Werbekraft für den Kommunismus besitzt.

#### (4. Vorbereitung einer wirtschaftlichen und sozialen Neuordnung).

In den kommunistischen Bulletins werden an Meldungen über politische Vorgänge, wie z.B. in Norwegen, Holland, Frankreich, Rumänien Betrachtungen angeknüpft, wie die "Massen" jetzt in "Bewegung" kämen und nationale Unabhängigkeit und soziale Freiheit wollten.

Von dem aus der Presse bekannten Konvent von Kommunisten und Pazifisten in London am 12. Januar 41, der zum Verbot der Kommunisten in England geführt hat, wird gesagt, er habe eine "gewaltige internationale Bedeutung". Auch in der Schweiz habe dieser Konvent die "alte Antikriegstradition der Arbeiterschaft" wieder geweckt, und trotz Verbotsmassnahmen werde die Stimme der Kommunisten und der sozialistischen Internationale immer lauter werden.

Wir wollen diese Mitteilung, die für sich selber spricht, mit einer "Perspektive" für die Schweiz schliessen, welche die letzte Nummer der "Freiheit" gibt: "Viele in der Bourgeoisie wie in den Reihen der Arbeiterschaft sehen diese revolutionäre Entwicklung kommen. Die einen mit Todesangst, die ändern mit gewaltigen Hoffnungen. Aber diese Entwicklung wird nicht automatisch vor sich gehen. Die soziale Revolution wird nicht eines schönen Tages vom Himmel fallen oder von Moskau versandt werden. Sie muss in jedem Lande von einer revolutionären Partei vorbereitet, organisiert und geführt werden. Die revolutionäre Welle, die am Ende des letzten Weltkrieges die Völker erfasste, führte nur in Russland zur sozialistischen Revolution, weil nur dort die kommunistische Partei der Bolschewiken existierte, die bewusst die Massenbewegung zum Ziele führte. In Deutschland, in Oesterreich und anderswo, wo die Sozialdemokratie die Führung der Bewegung übernahm, versandete die Revolution im Spiesserreformismus. Die Bourgeoisie rettete dadurch ihre Herrschaft und konnte die Welt 20 Jahre später wiederum in einen neuen imperialistischen Krieg stürzen. Die Bourgeoisie weiss, dass die Sozialdemokratie nicht ein zweites Mal ihren Verrat an der Revolution der Arbeiter und Bauern üben kann. Als internationale Bewegung hat sie sich selbst erledigt. Durch Verbots- und Polizeimassnahmen gegen die internationale kommunistische Bewegung versucht die Bourgeoisie ihrem Schicksal zu entgehen. Sie vergisst, dass die soziale Revolution zuerst dort siegte, sich behauptete und festigte, den Sozialismus siegreich aufbauend, wo die revolutionäre Arbeiterbewegung verfolgt wurde und illegal arbeiten und kämpfen musste. Die Bourgeoisie hofft, durch ihre Verfolgungen die Revolution verhindern zu können. Sie stiehlt aber nur die revolutionäre Partei und ihre unermüdlichen und erprobten Kämpfer, ihre entschlossenen Todesgräber".

Gegen die verabscheuungswürdige Filmreklame.

In den "Apologetischen Blättern" wurde wiederholt auf die ekelhafte Filmreklame in Zeitungen hingewiesen und die Notwendigkeit, solchen skandalösen Zuständen ein Ende zu bereiten. Es wurde uns aber bedeutet, dass es Katholiken allein sehr schwer wäre, mit ihrem Einspruch durchzudringen.

Ende Februar hat nun im Basler Grossen Rat ein liberaler Interpellant die Regierung selbst aufgefordert, zum Rechten zu sehen. Seinen Protest gegen die unverschämte Kinoreklame dürften allein die Inserate für die Filme "Der Weg allen Fleisches" und "Typhon" geweckt haben, die Mitte Februar wiederholt in der lokalen Presse erschienen und die kaum noch an Verkommenheit überboten werden können.

Seit diesem Protest, der in der Presse allgemein gebilligt wurde, haben wir nichts mehr gehört. Aber von zuverlässiger Seite hat man uns des bestimmtesten versichert, dass von seiten des Basler Polizeidepartements gerne etwas unternommen würde, wenn die Leute nur öfters reklamierten!

Wer heute begründeterweise gegen Auswüchse in der Filmreklame aufsteht, kann sicher sein, dass er nicht allein ist, sondern aus allen Lagern Leute auf seiner Seite hat.

"Papst und Kirche schuld am Krieg?"

Es mottet. Weil der Krieg uns quält. Weh dem, der daran schuld ist, sei es auch nur irgendwie. Dass es mottet, dass man weitherum auch der Kirche und dem Papsttum misstraut und zürnt, bewusst oder unbewusst, das trat ja vor kurzem unheimlich zutage. Als nämlich eine katholische Illustrierte ein Lichtbild aus Griechenland brachte und es ungeschickt und unrichtig als katholische Waffensegnung erklärte, da wurde auch manchem gutmütigen Manne der Kopf heiss.

~~So ist eine Auseinandersetzung mit all den Fragen, Zweifeln und Vorwürfen,~~ die da motten und knistern, gewiss zeitgemäss und willkommen. Eine solche Auseinandersetzung unter obiger Ueberschrift, besorgt von J.M. Barmettler, hat nun das Apologetische Institut im Volksvereins-Verlag in Luzern herausgebracht (Volksschriften des Apologetischen Instituts des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. Erstes Heft). Als Empfehlung genüge die ungefähre Inhaltsangabe:

Der 1. Teil ist ein Lauf durch die Kirchengeschichte. Je und je waren die Päpste die Anwälte des Friedens. Ausführlicher behandelt sind die päpstlichen Friedensbemühungen im letzten und im jetzigen Kriege. Das Ergebnis dieser Untersuchung lautet: Papst und Kirche schuld am Krieg? Wer ist daran so unschuldig wie sie? Und wer hat soviel für den Frieden getan wie sie?

Der 2. Teil ist die Beantwortung der Einwürfe und Vorwürfe, als da sind: Worte, Worte! Aber keine Taten!! - Der Papst sollte den Krieg verbieten.- Die grosse Gefolgschaft der Kirche hätte den Krieg verhindern müssen.- Die Päpste führten selbst Kriege.- Die Kirche segnet Waffen.- Die Kirche ist gegen das Abrüsten.- Die Kirche schürt den Vaterlandsfanatismus und damit den Krieg.- Die Stellungnahme der Kirche ist opportunistisch.- Die Kirche ist den Diktaturen wesensverwandt.-- Ein Schlusskapitel legt dar, dass angesichts der gefallenen menschlichen Natur es einen absoluten Weltfrieden nie geben wird, dass aber ein relativer Friede erreichbar ist in dem Masse, als die Kirche die Menschen zu wirklichen Christen erziehen kann.

Das Werklein ist eine gewissenhafte Arbeit und wird - gewiss nicht verbissene Gegner bekehren. Aber sie doch etwas stiller machen. Mehr lag dem Verfasser aber daran, die Köpfe und Ansichten in den eigenen Reihen zu klären, und das dürfte der Broschüre ordentlich gelingen.